

Anzeigen kosten die Gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, wärts 15 Pfennig. Reklamen die Gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Von Woche zu Woche.

Presse und Vertrauensvotum.

Erklärung von Dr. Marx.

Die Lage der Reichsbahn.

Chamberlain über Locarno.

Politische Tageschau.

[illegible]

Gesang-Verein
»Sängerbund«
E. V. Flörsheim
Gegründet 1847

Zu dem am Sonntag, den 31. Januar 1926 in der reich illuminierten Narrhalla
»Sängerheim« stattfindenden großen

Masken-Balle

mit feierlicher Eröffnung durch das närrische Komitee laden wir alle Närrinnen
und Narren herzlich ein.

Anfang 7.11 Uhr. Eintritt Mk. 1.— für nichtmaskierte Mitglieder 0.50. Garderobe in
der Kegelbahn. Für beste Speisen und Getränke nach Belieben sorgt der Narrenwirt.



Aus Nah und Fern.

A Schwedisches Konsulat für Hessen. Herr Carl Spaeth, Mitglied des Bankhauses Gebr. Berthmann, wurde zum kgl. Schwedischen Konsul in Frankfurt mit dem Amtsbezirk der Stadt Frankfurt, der Provinz Hessen-Nassau und des Freistaates Hessen ernannt unter gleichzeitiger Verleihung des Charakters als Generalkonsul.

A Selbstmord auf den Schienen. Auf der Bahnstrecke nach Heidelberg fand man in der Nähe des Darmstädter Südbahnhofes die Leiche eines in Sportreisen bekannten und allgemein beliebten Fußballspielers. Aus welchen Gründen er — man nimmt Selbstmord an — in den Tod ging, konnte noch nicht festgestellt werden. Auf dem Gleise an derselben Stelle haben in der letzten Zeit mehrfach jüngere Leute ihren Tod gesucht.

A Einbruch in das Pfleiner Schloß. Einbrecher sind in das Schloß Pfleins eingedrungen. Sie erbrachen alle verschlossenen Türen und Schalter und ließen mitgehen, was des Mitnehmers wert war. Nach den Tätern wird gefahndet.

A Gegen die Aufhebung einer Eisenbahnverfälschung. Die Stadtverwaltung Siegen, die Vertreter der Arbeiterschaft und die Handelskammer Siegen haben Schritte unternommen, um die geplante Aufhebung der oberhessischen Eisenbahn-Nebenverfälschung rückgängig zu machen. Es handelt sich hier um 203 Beamte und Arbeiter, die zur Verlegung bzw. Entlassung kommen.

A Zur Fremdenlegion entführt. Werber von der Fremdenlegion haben einen jungen Mann in Marburg unter Anwendung narzotischer und alkoholischer Mittel in einen willenlosen Zustand versetzt und in einem Auto nach Griesheim verschleppt. Dort wieder zur Besinnung gekommen, weigerte sich der Entführte nachdrücklich, den Vertrag zu unterschreiben, durch den er sich der Fremdenlegion angeschlossen würde. Es sind bereits Schritte eingeleitet worden, um den jungen Menschen aus seiner schlimmen Lage zu befreien.

A Schwere Unfall. In Fulda stieß ein von Kohlhaus kommender Motorradfahrer an einer Straßenecke mit einem Lastauto zusammen. Dabei ging das Motorrad in Trümmer, während sein Besitzer erhebliche Verletzungen davontrug. Augenzeugen berichten, daß es nur der Geistesgegenwart des Kraftwagenführers zu verdanken sei, daß der Motorradfahrer mit dem Leben davonkam.

A Schürfsversuche nach Erz. In der Gemarkung Lichtenroth werden neuerdings wieder Schürfungen ausgeführt, da man in bergbaulichen Kreisen immer noch mit dem Vorhandensein von Zinnober und Eisenerzen rechnet.

A Nodelunfall. Beim Nodeln stürzte ein fünfjähriges Mädchen aus Hohenheim in die hochgehenden Fluten der Sontra. Der Fabrikarbeiter Koch rettete das Kind, nachdem es bereits eine Strecke von 300 Meter abgetrieben worden war. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg.

A Vom Automobil totgefahren. In Limburg wurde ein Kind von einem Lastauto in dem Augenblick erfasst, als es von einem Wagen, an den es sich angehängt hatte, herabsprang. Das Kind war auf der Stelle tot.

A Geraubte Kirchengeräte gefunden. Im Schiefheim (Unterlahnkreis) wurden von Holzschlägern in einer alten Lebertasche verpackte vergoldete Kirchengeräte gefunden, die größtenteils zerstückelt waren. Vermutlich stammen die Gegenstände von einem Kirchenraub aus katholischen Kirchen.

A Aus Bad Homburg. Bad Homburg vor der Höhe, welches in diesem Winter eine sehr hübsche Winterkur zu verzeichnen hat, rüstet schon zur neuen Saison. Es will seiner Indikationen »Das Bad für Magen-, Darm- und Stoffwechsel-leidende« richtige Geltung verschaffen und trifft alle Maßnahmen, die zum Ausbau als Spezialbad notwendig sind. Aber auch mit dem Kurhausrestaurant soll eine große Veränderung vor sich gehen. Die Aktiengesellschaft wird letzteres in eigene Regie nehmen, um jedem Besucher, seien es Patienten, Erholungsbedürftige oder Passanten, weitgehendste Rechnung tragen zu können.

A Schwere Automobilunfall. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich in der Nähe der Karlsbrücke bei Dornhölzhausen. Ein von der Saalburg talwärts fahrender schwerer Kraftwagen aus Köln geriet durch zu schnelles Fahren an der abschüssigen Straße ins Schleudern. Der Wagen überschlug sich dabei und wurde vollständig zertrümmert. Von den beiden Insassen erlitt einer schwere Verletzungen.

A Frieberger Frühjahrspferdemarkt. Der Frieberger Frühjahrspferdemarkt wird am Dienstag, 16. Februar, abgehalten.

A Selbstmordversuch in einem Eisenbahnzug. In einem zwischen Kassel und Marburg verkehrenden Zuge versuchte ein Ingenieur, der sich in der Toilette eingeschlossen hatte, sich das Leben zu nehmen. Die Mitreisenden wurden erst aufmerksam, als sie das Blut unter der Tür hervorströmen sahen. Als man mit Gewalt die Tür öffnete, sah man, daß der Lebensmüde sich schwere Kopfwunden beigebracht hatte. Als man ihn an der nächsten Station herausbringen wollte, wurde er wiederum von einem Anfall gepackt und suchte sich vor den durchfahrenden D-Zug zu werfen. Nur mit Mühe konnte er von den Reisenden gewaltsam von seinem Vorhaben abgehalten und beruhigt werden. Nach Anlegung eines Notverbandes überführte man den Bedauernswerten, der schon längere Zeit stillungslos ist, in der Rhön, wo er sich erhollich gefühlt und ist etwa 80 Meter gegen den Hagelof gerutscht. Während dieses Vorfalles will man ein starkes Geräusch wahrgenommen haben. Das Naturereignis, das hier allgemein großes Aufsehen erregt, wird von Sachverständigen auf seine Ursachen untersucht werden.

A Errichtung einer Zwangsinnung. Beim Regierungspräsidenten in Wiesbaden ist von einer Anzahl beteiligter Gewerbetreibender die Errichtung einer Zwangsinnung für alle im Kreise Frankfurt a. M. das Wagner- und Karosseriebau-Handwerk selbständig betreibenden Handwerker beantragt worden. Zur Durchführung des geforderten Abstimmungsverfahrens ist der Kommissar für das Innungswesen beim Magistrat in Frankfurt a. M. zum Kommissar des Regierungspräsidenten ernannt.

A Wanderehrenpreis des Landeshauptmanns in Wiesbaden. Der Wettstreit um den Wanderehrenpreis des Landeshauptmanns in Wiesbaden wird in diesem Jahre in Bad Ems ausgetragen, und zwar am 21. Juni anlässlich des 90. Stiftungsfestes des Männergesangsvereins »Ard« zu Bad Ems. Im vorigen Jahre fand der Wettstreit um den Wanderehrenpreis in Nassau anlässlich des 82. Stiftungsfestes des Männergesangsvereins zu Nassau statt, und ging damals als Sieger der Troisdorfer Männergesangsverein hervor. Der Wanderehrenpreis besteht in einem goldenen Pokal und einer Plakette aus Bronze auf Marmorsockel. Nach den vorjährigen Bedingungen muß der Wanderehrenpreis dreimal hintereinander errungen werden, wenn er als Eigentum an einen Verein übergehen soll. Nach einer Anordnung des Herrn Landeshauptmanns in Wiesbaden können sich sämtliche Gesangsvereine des Regierungsbezirks Wiesbaden, auch diejenigen, die nicht dem Nassauischen Sängerbunde als Mitglied angeschlossen, beteiligen.

sonnverbrannten bartlosen Gesicht. Dunkles, jetzt etwas wirres Haar lockte sich über einer merkwürdig fein modellierten Stirn. Dies Bild prägte sich ihr ein.
Ueber diese Stirn glitt jetzt eine wohlgepflegte Männerhand, während ihr Besitzer hastig und verlegen sagte: »Verzeihen Sie diesen durch nichts zu entschuldigenden Ueberfall, gnädiges Fräulein. Aber es blieb mir keine andere Wahl, wollte ich nicht meinen Verfolgern in die Hände fallen...«
»Sie werden... verfolgt?« stammelte Hella.
»Ja... aber Sie dürfen deshalb nicht denken, daß ich silberne Löffel gestohlen habe, gnädiges Fräulein! Es... das Ganze ist ein Mißverständnis. Ich wurde... zu einer Unterredung befohlen. In... in eine Art-Apfeisammer. Dann kamen Leute. Die junge Dame, deren Auf ich gehorcht hatte, fürchtete wohl, kompromittiert zu werden und entfernte sich rasch, mir verbietend, ihr auf demselben Weg zu folgen. Gleich darnach betrat ein alter, dienstbarer Geist den Raum und schrie Peter und Mordio, weil er wahrscheinlich dachte, ich sei eingebrochen, um mir an dem Rest Winterapfel gütlich zu tun oder Gott weiß was sonst zu stehlen. Meine Vorstellungen hörte er gar nicht an, sondern schrie nur beständig: »Diebe! Diebe!« Gleichzeitig vernahm ich von draußen sich eilig nähernde Schritte...«
Hella hielt den Atem an, als der Fremde fortfuhr: »Sie begreifen, gnädiges Fräulein, daß ich mich in einer äußerst peinlichen Lage befand. Wollte ich die Dame, die mich gerufen hatte, nicht Mißverständnisse auslösen, konnte ich mich auf Erklärungen nicht einlassen, sondern mußte trachten, eiligst zu verschwinden. Dazu gab es einen einzigen Weg: das Fenster. Ich wählte ihn. Und während man hinter mir nach der Polizei schrie, gewann ich bereits das Dach und von diesem das Nachbarhaus — dieses hier

Aus aller Welt.

A Autounfall. Wie erst jetzt bekannt wird, fuhr das Auto eines Domänenpächters aus Tilsoda kurz vor Rostlau gegen eine Pappel. Es wurde vollständig zertrümmert. Von den drei Insassen kamen zwei mit dem Schrecken davon, während der dritte, ein Lehrer, so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf verstarb.

A Lebendig verbrannt. In Esch a. d. Alzette brach in dem Hause eines Rordmachers ein Brand aus, dem die hochbetagten Eheleute zum Opfer fielen. Sie wurden in ihrem Schlafzimmer verkohlt aufgefunden. Nur mit Mühe wurde ein weitläufiges Brandunglück verhütet.

A Erdstöße in Thüringen. Die Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena stellte Erdstöße in Thüringen fest. An verschiedenen Orten wurden von der Bevölkerung Erderschütterungen wahrgenommen.

A Gattenmord. In der vergangenen Nacht hat ein 29-jähriger Arbeiter in Brandenburg a. H. seine 29 Jahre alte Ehefrau im Schlaf erdrosselt. Die Eheleute waren erst seit wenigen Monaten miteinander verheiratet, lebten aber dauernd in Streit.

A Ein fingierter Raubüberfall? Der Kassenbeamte der Zweigstelle Müdenberg der Kreispartasse Liebenwerda behauptet, die Kasse der Zweigstelle sei von einem Räuber ausgeplündert worden, der durch das Fenster eingestiegen sei und mit vorgehaltenem Revolver die Herausgabe des Barbestandes von etwa 6000 Mark erzwungen habe. In Verfolg der Ermittlungen der Kriminalpolizei ist nachmittags der Kassenbeamte in Haft genommen worden.

A Die Polizeikontrolle in der Altmärk. Bei der im Kreise Osterburg durchgeführten großen Streife der Kriminal- und Schutzpolizei nach den einzelnen Verbrechen verdächtigen Personen wurden im ganzen 84 polnische Wanderarbeiter festgesetzt, von denen 76 keine Legitimation hatten. Fünf wurden wegen des Verdachtes der Begünstigung an einem Mord verhaftet, zwei wegen Verdachtes der Diebstahls und des Diebstahls und einer wegen unerlaubten Waffenbesitzes.

A Zwei Direktoren einer Berliner Autogroßhandlung verhaftet. Einer Berliner Automobilgroßfirma konnte von der Kriminalpolizei nachgewiesen werden, daß sie in mehr als 30 Fällen für die Käufer von Autodroschken auf unlautere Weise Nummern beschafft hatte. Den Käufern wurde gesagt, daß der Firma Pferdroschkennummern zur Verfügung ständen, für die ordnungsgemäß eine Autodroschke in Betrieb genommen werden konnte. In Wirklichkeit aber wurden auf Veranlassung von zwei Direktoren der Firma ohne Wissen der Käufer die Daten der Verkaufsverträge gefälscht, und zwar vorberlegt, so daß das Kraftverkehrsamt keine Bedenken hatte, in allen Fällen eine Nummer zu erteilen. Gegen die beiden Direktoren, die verhaftet wurden, wird ein Verfahren wegen schwerer Urkundenfälschung eingeleitet werden.

A Brand in der Wiener Universität. In der Wiener Universität brach Feuer aus, das das Theologische Institut und eine sehr wertvolle unerforschte Sammlung zerstörte.

A Abtuz eines polnischen Deeresflugges. Ueber einem Dorfe in der Nähe von Warschau stürzte ein Deeresflugges aus unbekannter Ursache ab und tötete eine Dorfweibin. Der Flugzeugführer, ein polnischer Offizier, wurde getötet, der Beobachter lebensgefährlich verletzt.

A Sturmflutkatastrophen in Australien. West-Australien wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der ungeheuren Schaden anrichtete. Die Häuser wurden förmlich zusammengequetscht. Eine Flotte von Berufsfischerbooten, unalrähr 200 an

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Eckenstein.
Herausgegeben durch Stuttgarter Romanzentrale
C. Adermann, Stuttgart.

Immer wieder kam die Majorin darauf zurück und stets folgten solchen Gesprächen Stunden tiefer Niedergeschlagenheit, bis Hella endlich erklärte, es hätte keinen Grund, sich um Dinge, die man nicht ändern könne, zu kümmern und sie wollten lieber gar nicht mehr davon sprechen. Hella selbst grünte sich gar nicht um das »alte, dumme Schloß«. Sie war ein Kind der Neuzeit und nichts verband sie mit diesen alten Familiengeschichten. Nur sehr selten — wie eben jetzt — zogen sie ihr flüchtig durch den Kopf.

Sie blickte auf die Uhr. Schon elf! Da mußte sie ja in die Stunde zu den Hollstischen Kindern im Nebenhaus.

Ein Geräusch am Fenster machte sie aufblicken. Im nächsten Augenblick durchfuhr sie ein tödlicher Schreck: ein fremder Mann schwang sich dort eben mit kühnem Schwung von der seitwärts laufenden Dachtraufe auf das Fensterbrett und sprang ohne weiteres ins Zimmer herein.

Er sah blaß und verstört aus. Der Hut lag schief auf dem Kopf, sein Rock war mit Staub und Mauerfall bespritzt. Unsicher glitt sein Blick durchs Gemach. Als er Hella sah, zuckte er zusammen und starrte sie dann halb betroffen, halb verlegen an, während dunkle Rote langsam seine Wangen überzog.

Hella war so bestürzt, daß sie keinen Laut herausbrachte. Wie gelähmt vor Schreck lehnte sie am Tisch und starrte den fremden Eindringling wortlos an.

Er war jung, hübsch und elegant gekleidet. Seine tief-liegenden, sehr hellen Augen funkelten wie Sterne aus dem

sonnverbrannten bartlosen Gesicht. Dunkles, jetzt etwas wirres Haar lockte sich über einer merkwürdig fein modellierten Stirn. Dies Bild prägte sich ihr ein.

Ueber diese Stirn glitt jetzt eine wohlgepflegte Männerhand, während ihr Besitzer hastig und verlegen sagte: »Verzeihen Sie diesen durch nichts zu entschuldigenden Ueberfall, gnädiges Fräulein. Aber es blieb mir keine andere Wahl, wollte ich nicht meinen Verfolgern in die Hände fallen...«

»Sie werden... verfolgt?« stammelte Hella.
»Ja... aber Sie dürfen deshalb nicht denken, daß ich silberne Löffel gestohlen habe, gnädiges Fräulein! Es... das Ganze ist ein Mißverständnis. Ich wurde... zu einer Unterredung befohlen. In... in eine Art-Apfeisammer. Dann kamen Leute. Die junge Dame, deren Auf ich gehorcht hatte, fürchtete wohl, kompromittiert zu werden und entfernte sich rasch, mir verbietend, ihr auf demselben Weg zu folgen. Gleich darnach betrat ein alter, dienstbarer Geist den Raum und schrie Peter und Mordio, weil er wahrscheinlich dachte, ich sei eingebrochen, um mir an dem Rest Winterapfel gütlich zu tun oder Gott weiß was sonst zu stehlen. Meine Vorstellungen hörte er gar nicht an, sondern schrie nur beständig: »Diebe! Diebe!« Gleichzeitig vernahm ich von draußen sich eilig nähernde Schritte...«

Hella hielt den Atem an, als der Fremde fortfuhr: »Sie begreifen, gnädiges Fräulein, daß ich mich in einer äußerst peinlichen Lage befand. Wollte ich die Dame, die mich gerufen hatte, nicht Mißverständnisse auslösen, konnte ich mich auf Erklärungen nicht einlassen, sondern mußte trachten, eiligst zu verschwinden. Dazu gab es einen einzigen Weg: das Fenster. Ich wählte ihn. Und während man hinter mir nach der Polizei schrie, gewann ich bereits das Dach und von diesem das Nachbarhaus — dieses hier

— wo ich mich an der Dachrinne zu Boden lassen wollte, als ich im Hof unter mir Leute erblickte. Da sprang ich zum erstbesten offenen Fenster hinein und... bin nun hier! Zu meinem Leidwesen! Denn ich habe Sie wohl tüchtig erschreckt?«

Er hatte stotternd gesprochen, während die Blut auf seinen Wangen immer tiefer wurde.

Hella beantwortete seine Frage nicht. Ihr Gesicht war während seiner Erklärung noch blässer geworden und hatte einen Ausdruck eisiger Verachtung angenommen. Schweigend wandte sie sich ab. Da stand er mit zwei Schritten dicht vor ihr.

»Gnädiges Fräulein... verdammen Sie mich nicht so hart! Ich schwöre Ihnen, daß ich weder etwas Unredliches tat, noch tun wollte. Ich war unbefonnen, aber...«

»Verlassen Sie dies Zimmer!« unterdrückte sie ihn tonlos. Er aber ging nicht. Wie gebannt hing sein Blick an den reinen, mädchenhaften Linien dieser weißen Gestalt, dieses schönen Kopfes, dessen lichter Haar ein darüber hin-zitternder Sonnenstrahl wie goldenes Gespinnt aufleuchtete.

»Gnädiges Fräulein...« sagte er leise und bittend. Stimmen auf dem Dach und im Hof unten, die einander aufgeregter zuschrien, ließen ihn bestürzt verstummen.

»Gehen Sie!« stieß Hella schroff heraus, »wenn Sie nicht wollen, daß man Sie hier findet...«

Gleichzeitig eilte sie ans Fenster und schloß es.

»Ich danke Ihnen«, sagte der Fremde. »Sie deden mir durch Ihre Güte den Rückzug. Nun aber müssen Sie mir schon auch den Ausweg aus dieser Wohnung zeigen...«

(Fortsetzung folgt.)

der Zahl, versank. Auch in Neu-Südwalen richtete der Sturm große Verheerungen an. Das Dach eines großen Lusthotels wurde 300 Fuß weit fortgeschleudert.

□ Große Kälte in Nordamerika. In Nordamerika herrscht gegenwärtig große Kälte. In verschiedenen Gegenden zeigt die Temperatur auf 90 Grad unter Null. In Chicago wurden 14 Grad Kälte, in New York 18 Grad festgestellt. Schwere Schneestürme haben bereits großen Schaden angerichtet. Aus verschiedenen Städten werden zahlreiche Todesopfer gemeldet.

□ Die Rettungsmaßnahmen der „Bremen“ Eine Erklärung der amerikanischen Zeitungen. Die Rettungsversuche, die der deutsche Dampfer „Bremen“ unternahm, um die Besatzung des amerikanischen Dampfers „Caristan“ aufzunehmen, finden in der amerikanischen Presse die höchste Anerkennung. Die „Bremen“ habe alles getan, was in ihrer Kraft stand und sei erst weitergefahren, nachdem das Schiff nicht mehr zu retten war.

Lokales.

Gedenktage für den 30. Januar.

1649 Hinrichtung Karls I. von England vor dem Palast Whitehall in London (* 1600). — 1781 * Der Dichter Adalbert v. Chamisso in Boncourt i. d. Champagne († 1838). — 1815 * Der Dichter Karl Gerok in Baihingen a. d. Enz († 1890). — 1871 Uebertritt der französischen Osmaree in die Schweiz. — 1902 Abschluß des englisch-japanischen Schutz- und Trugbündnisses. — 1921 † Der Afrikaforscher R. G. Schillings (* 1866).

Sonntagsworte.

Ach, wie die Zeit vergeht! Der heutige Sonntag schließt bereits den ersten Monat des neuen Jahres ab. Ist es nicht, als hätten wir erst vor wenigen Tagen Silvester gefeiert? Ohne daß man es recht gewahrt wird, geht es im Sturmschritt dahin, — immer näher dem Ende zu.

So manche, die sich vom Strudel unserer Tage nicht mehr freizumachen verstehen, finden kaum noch Ruhe, sich über das Wesen dieses Lebens, über Zweck, Ziel und Ende Gedanken zu machen. In stummer Gleichgültigkeit verschleudert man die besten Jahre, man läßt die Zeit entfließen, ohne gefast zu haben.

Nur wer über den Wert der Stunde und Minute nachzudenken und ihn recht zu schätzen weiß, wird das Leben mit der Bedeutung leben, mit der es gelebt werden muß. Gerade die große Oberflächlichkeit unserer Zeit, die dem Menschen immer mehr den Sinn für die höhere Wirklichkeit zu ersticken droht, macht es doppelt notwendig, die Kräfte der Seele lebendig zu halten, damit wir nicht den Blick für die Würde und Schönheit der Lebenspflicht verlieren.

Denkt daran, daß jede Minute, die vergeht, unwiederbringlich ist. Niederungsgebundenheit führt zum Verderben. Reitet euch heraus aus den unheilvollen Einflüssen einer verflachten Zeit, damit euch das Verhängnis eines verschleuderten Lebens nicht zum Ankläger wird, — wenn es zu spät ist.

Februar.

Februar — bei den alten Römern war es der letzte Monat, und sein lateinischer Name weist auf Reinigung, Säuberung, also auf entsprechende Zeremonien und Sitten hin. Die alte deutsche Bezeichnung „Fornung“ erinnert an das Hören des Willens. Es ist der kürzeste Monat und das macht ihn bei allen Gehaltsempfängern recht beliebt. Manche heißen ihn den „Fornung“. Er hat schon manchmal so warmen Sonnenschein gebracht, daß es ein regelrechter Vorfrühling wurde. Aber die Wärmeberührung wurde auch schon oft durch einen rauhen Nachwinter abgelöst. Viele alten Bauernwetterregeln gruppieren sich um Bismarck, also dem 2. Februar, zum Beispiel: „Bismarck im Alee, Ostern im Schnee“ oder „Wenn's an Bismarck stürmt und schneit, ist's zum Frühling nicht mehr weit“. Untrüglich und spitzig zugleich ist die schöne Februarregel: „Der Schnee, den man an Fastnacht schaut, ist Pfingsten meistens aufgetaut“. Fastnacht gibt dem Februar einen besonderen Charakterzug. Die vollständigen Straßenbelustigungen haben sich nur noch vereinzelt erhalten. In der Hauptstadt konzentriert sich all der bunte, ausgelassene Wummenschau auf geschlossene Festräume. Neben Fastnacht steht dann gleich Aschermittwoch. Eine ganz andere Stimmung. Manche Leute bewegen in diesen Wochen ernsthafte Gedanken, z. B. im Blick auf das kommende Ostern, wo der Junge in die Lehre soll oder wo es sonst einen Wechsel fürs Häusliche, eine besondere Entscheidung im Berufsleben oder dergl. gibt. Der Februar-Gedächtnis-Kalender weist manches Interessante auf: Bismarcks Sieg über Napoleon bei La Rothiere, die Schlacht bei Pavia, Unterzeichnung des Präliminarfriedens in Versailles, Bündnis von Kalisch zwischen Preußen und Rußland. Im Februar sind die Geburtstage von F. Mendelssohn, Darwin, Melancthon, Schopenhauer gewesen und die Todestage von Peter d. Großen, Kant, Luther, Spinoza.

* **# Wetterbericht.** Meist bedeckt, vereinzelt Niederschläge, sonst keine besonderen Veränderungen.

* **# Beibehaltung der Zwangsimpfungen.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst auf Grund eines Rundschreibens des Ministers für Volkswohlfahrt mitteilt, ist die von den Impfgegnern verbreitete Nachricht, daß die Zwangsimpfungen in Zukunft unterbleiben sollen, unrichtig.

* **# Verbotene Lotterien.** Im Regierungsbezirk Siegen sind Anpreisungen eines sogenannten „Hydra-Systems“ der Firma H. Brouwer & Co. in Amsterdam im Umlauf. Da anzunehmen ist, daß diese Firma auch in anderen Gegenden solche Anpreisungen verbreitet, sei aufmerksam gemacht, daß sich die Abnehmer von Gutscheinen nach § 1 des preussischen Gesetzes betr. das Spiel in außerpreussischen Lotterien strafbar machen.

1 **Gefunden** wurde im Main die Leiche eines Mannes von 38 Jahren, Kleidung fehlte. Der Tode muß schon lange im Wasser gelegen haben.

2 **Heute Abend** der 1. Maskenball im Gasthaus „zum Hirsch“ veranstaltet vom Gesangsverein „Liederkrantz“. Näheres ist aus heutigem Inserat ersichtlich.

3 **Gesangsverein „Sängerbund“ E. V.** Wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich veranstaltet der Ges. Verein Sängerbund in seinem Vereinssaal „Sängerheim“ am morgigen Sonntag ab 7.11 Uhr seinen Maskenball. Das närrische Komitee hat alle Vorbereitungen getroffen, um auch dem diesjährigen großen Maskenball ein überaus närrisches Gepräge zu geben. Der Maskenball wird durch eine

Ges.-Ver. „Liederkrantz“



Was nützte viel Schmus
Die Hauptsache es ist ebbses lus,
Strömt herbei ihr Narrenscharen
Mit oder ohne Stehkragen!

Heute Samstag Abend 7.11 Uhr im Gasthaus
„Zum Hirsch“ großer

Masken-Ball

bei gutem Orchester.

Eintritt für Masken 1 Mk., Mitglieder ohne Masken 50 Pfg.

Es ladet ein:

Die 11er Kommission.

NB. Um 10 Uhr Eröffnung des Cafée „Pelikan“.

große Protokoll-Verkundigung des närrischen Hofes eingeleitet werden. Ein großes Stimmungs- und Schlager-Orchester, unterstützt durch eine reich illuminierte Narrenhalle, werden dazu beitragen, unter allen Narrenhalsen eine echte Faschingsfreude hervorzuzaubern. Aus all diesen Gründen dürfte ein Besuch dieses Maskenballes nur zu empfehlen sein. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß in der Regelbahn eine Gaderobe errichtet ist, in welcher den Besuchern ihre Kleidungsstücke und Gegenstände sicher aufbewahrt werden.

Maskenball. Was geht am 7. Februar 1926 im Sängersheim auf dem Sportvereins-Maskenball vor? Die sensationellen Schlager der Neuzeit. Alle Vorbereitungen sind getroffen, diesen beliebtesten großen Preismaskenball über alles Gewöhnliche zum Besten zu gestalten. Alles nähere in nächster Nummer.

Fußball. Morgen Sonntag spielt der bestbekannte F. V. 08 Schierstein in Flörsheim gegen die 1. und 2. M. des Sportvereins 09. Die Gäste stehen relativ mit nur 5 Verlustpunkten an 1. Stelle und verfügen über einen glänzenden Sturm, der eifrig und mit Körperkraft spielt. Hoffentlich lernt der hiesige 1. M.-Sturm etwas von seinem Gegner.

Turn-Verein 1861. Wir weisen heute schon auf den am kommenden Sonntag, den 7. Februar im Gasthaus zum „Hirsch“ stattfindenden Maskenball hin. Siehe Inserat in nächster Nummer.

Handball. Am vergangenen Sonntag mußte die 1. Mannschaft des Turn-Vereins gegen die gleiche des T. V. „Jahn“ Frankfurt sich mit 2:0 geschlagen bekennen. Das Resultat beweist, daß sich die Mannschaft auch gegen gute Gegner ehrenvoll zu schlagen weiß. Die 2. Mannschaft spielte 1:1, sie muß in Zukunft mehr auf's Tor schießen und eigenmächtige Spiele weglassen. Das Jugendspiel fiel aus. Morgen spielt die 1. Mannschaft in Rüsselsheim. Die 2. und 3. Mannschaft Training 9.30 Uhr.

—r. **Eröffnung eines Lehrlingsheimes in Wiesbaden.** Ein lang empfundenes Bedürfnis hat man jetzt endlich behoben. Jungen Leuten jeden Berufs und Standes, die in Wiesbaden in der Lehre stehen oder dort eine Lehrstelle anzutreten gedenken, Gehilfen, die dort tätig sind, Schülern, welche die Schule in Wiesbaden besuchen, ist durch die Errichtung eines Lehrlingsheimes in Wiesbaden, Lehrstraße 11 nunmehr eine Stätte geschaffen, wo sie freundliche Aufnahme, Wohnung und Verpflegung gegen ein billiges Entgelt finden. Das Heim ist auf das behaglichste und freundlichste, ganz der Neuzeit entsprechend und auf gemeinnütziger Grundlage eingerichtet. Es will seinen Bewohnern Heimat und Familienleben ersetzen und insbesondere die jungen Leute vor den Gefahren der Großstadt schützen.

Pauline, laß das Weiden sein!

Pauline mit den starken Armen
Die reißt die Wäsche zum Erbarzen,
Sie reißt bis in die Nacht hinein!
Und kriegt sie schließlich doch nicht rein!
Dagegen Klärchen, die ist schlau,
Dies Mädchen weiß es ganz genau:
Man reißt die Wäsche nicht erst viel,
Man kocht sie einfach mit Perll!

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Am Dienstag, den 2. Februar 1926, nachmittags 3.30 Uhr findet die Mutterberatungsstunde statt.

Wegen eingeleitetem Nachgebot wird die Lieferung von 100 Ztr. Dicksand, am Montag, den 1. Februar 1926 vorm. 10 Uhr im Rathaus Zimmer 3 nochmals versteigert. Flörsheim a. M., den 29. Januar 1926.

Der Bürgermeister: gez. Laud.

Es wird darauf hingewiesen, daß Maskenumtriebe in den Ortsstraßen, oder Wirtshäusern, wofolst kein Maskenball stattfindet, bei Strafe verboten ist.

Die Kreis- und Gemeindehandsteuer für das 2. Halbjahr 1925 (1. 10. 25 bis 31. 3. 26) ist binnen 8 Tagen nach Empfang der Anforderung an die Gemeindefasse einzuzahlen.

Desgl. beginnt am Montag, den 1. Febr. d. Js. die Erhebung der Beiträge zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft. Die Beiträge bis zu 6 Rm. sind in voller Höhe, die Beiträge über 6 Rm. können in 2 Raten gezahlt werden. Für Zahlungen, die nicht fristgemäß eingehen, müssen für die Zeit ab 23. Jan. 26 * 11 Prozent Zinsen für die Berufsgenossenschaft berechnet werden. Die Gemeindefasse: Claus.

Für Maria Lichtmeß empfehle ich meine

Wachsstöcke

weiße und bunte Kerzen.
Bestellungen für Weihnachten
Sonntag werden schon jetzt
entgegengenommen.

Paul Gall, Küster, Kirchstraße.

Elisabethenverein

Die Mitglieder werden gebeten sich recht zahlreich an der Beerdigung der Frau Bogel am Montag Mittag 4 Uhr zu beteiligen.

Man bittet kleinere Anzeigen bei Aufgabe sofort zu bezahlen.

In jetziger teurer Zeit



hilft Maggi's Bärze in der Küche sparen.
Man beachte genau die jeder Originalflasche
beigebundene Anweisung.

Vorteilhaftester Bezug in großen plombierten
Originalflaschen zu RM 6.50.

Auszug aus dem Sitzungsbericht der Gemeindevertretung vom 25. Januar 1926.

Erschienen waren sämtliche Gemeindevorsteher. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende die Erschienenen insbesondere Herrn Landrat Schlitt aus Wiesbaden, und Direktor Wison und Baurat Bogi aus Frankfurt a. M. Es wurde dann kurz die Notwendigkeit einer zu errichtenden Wasserleitung angeführt, worauf dem Herrn Direktor Wison das Wort zur näheren Ausführung und Erläuterung gegeben wurde. Bevor jedoch der genannte Herr sein Referat beginnen konnte, wurden von dem Fraktionsvorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Linken mitgeteilt, daß die Partei jede weitere Mitarbeit in der Wassererfassungsangelegenheit ablehne. Die Vertreter dieser Arbeitsgemeinschaft erklärten, daß sie ihre Mandate niederlegen und verließen den Sitzungssaal. Einstimmig wurde dann beschlossen, für die hiesige Gemeinde eine Wasserleitung zu errichten.

Als Konmissionsmitglieder für die bei der Wasserleitung notwendigen Arbeiten wurden die Herren: Lorenz Schleidt 3, Georg Mohr 3. und Michael Bles von der Zentrumsfraktion gewählt.

Schluß der Sitzung gegen 9.30 Uhr, worauf dann eine nichtöffentliche Sitzung stattfand.

Brandholzversteigerung im Gemeindefeld Flörsheim.

Am Donnerstag, den 4. Februar d. Js., kommen aus dem Distrikt 18 Gemeindefeld Flörsheim nachstehende Holzstücke zur Versteigerung:

344 rm. Kiefern-Radel, 3, 4 und 4,5 m lang.

2 rm. Buchen-Scheit,

27 rm. Buchen-Rümpel,

25 rm. Buchen-Rümpel,

58 rm. Kiefern-Rümpel.

Zusammenkunft und Anfang vormittags 9.30 Uhr an der Ochsenlagerschneise, Distrikt 18.

Der Bürgermeister: Laud.

Betrifft: Hochwasserschäden 1925-1926.

Der Herr Regierungs-Präsident hat die Frist zur Anmeldung der privaten und öffentlichen Schäden auf den 15. Februar d. Js. festgelegt. Später eingehende Anträge können nur unter besonderen Voraussetzungen noch berücksichtigt werden. Es empfiehlt sich daher die entstandenen Hochwasserschäden bei der Ortspolizeibehörde alsbald anzumelden und zwar bis 4. Februar im Rathaus-Zimmer 3.

Wiesbaden, den 26. Januar 1926.

Der Landrat: Schlitt.

Wird veröffentlicht:
Flörsheim, den 29. Januar 1926.

Der Bürgermeister: Laud.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Septuagesima (31. Januar)

7 Uhr Frühmesse. 8.30 Uhr Abendgottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, 2 Uhr Andacht.

Montag 6 Uhr hl. Messe für Kath. Michel (Schwesternhaus). 7.30 Uhr 1. Seelenamt für Frau Bogel.

Dienstag 6.20 Uhr hl. Messe im Krankenhaus. 7.15 Uhr Amt mit Segen für Eva Kohl (Maria Lichtmeß) nachm. 4 Uhr Andacht und Blasiusfesten.

Mittwoch 7 Uhr Amt für Gerhard Kraus und Anna Maria Adam. 7.30 Uhr 2. Seelenamt für Wilhelm Richter, Blasiusfesten.

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag Septuagesima, den 31. Januar. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Uhren-, Gold- u. Silberwaren

Trauringe zu bekannt billigen Preisen. Alle Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Franz Weismantel, Mainz, Brand 11. Gegründet 1887.

Bestellungen und Reparaturen nimmt entgegen Frau Josef Janz, Flörsheim a. M., Riedstraße 1.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Elisabetha Vogel Wtw.

geb. Petry

heute Nacht 1.45 Uhr nach kurzem Krankenlager wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten nach vollendetem 83. Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Vogel und Frau
Lorenz Vogel und Familie
Friedrich Vogel und Familie
Martin Vogel und Familie
und 2 Urenkel.

Flörsheim, Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, 30. Januar 1926.

Das 1. Seelenamt findet statt Montag Vorm. 7.30 Uhr. Die Beerdigung findet statt Montag Nachm. 4 Uhr vom Sterbehause Bleichstraße 2 aus.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unserer lieben Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Anna Maria Dreisbach

geb. Müller

sagen wir hiermit tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank den barmherzigen Schwestern, der werten Nachbarschaft sowie für die zahlreichen Kranzspenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Familie A. Wißmann
Familie Jakob Dreisbach
Familie H. Dieser

Flörsheim a. M., den 30. Januar 1926.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen nach kurzem Krankenlager am Mittwoch Abend 11 1/4 Uhr meine liebe Gattin, unsere Schwägerin und Tante Frau

Katharina Pinkowsky

geb. Bilz

im Alter von 83 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Der trauernde Gatte

Flörsheim, Frankfurt a. M., den 29. Jan. 1926

Die Beerdigung findet morgen Sonntag Nachmittag um 3 Uhr vom Krankenhause Hospitalstr. statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten unseres unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Grossvaters, Onkels und Schwagers Herrn

Wilhelm Richter III.

sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank. Besonders danken wir dem Militärverein, der werten Nachbarschaft und für die schönen Kranz- u. Blumen-spenden.

Die tiefr. Hinterbliebenen:

Frau Maria Richter geb. Jonas.
Fam. Wilhelm Richter
Fam. Gerh. Lehmann
Fam. Karl Richter
Fam. Andr. Reinhard
Fam. Otto Juhl

Flörsheim, den 30. Januar 1926.

Bekanntmachung.

Montag, den 1. und Dienstag, den 2. Februar 1926 wird die rückständige 1. Rate, sowie die fällige 2. Rate Kirchensteuer und die rückständige Pacht pro 1925 erhoben. Kassenstunden sind nur Montag und Dienstag.

Flörsheim a. M., den 30. Januar 1926.

Thomas, Kirchenrechner.

**Deutsche Bau- u. Siedlungsgemeinschaft
E. G. m. b. H. Ortsgruppe Flörsheim**

Morgen Sonntag, den 31. Januar 1926, nachmittags 1.30 Uhr findet im Gasthaus „Zum Taunus“ eine

Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht der Delegierten über die Generalversammlung vom 23. und 24. Januar in Darmstadt.
2. Beschlussfassung über das Eintreten der monatlichen Beiträge.
3. Verschiedenes.

Es wird vor allem den Mitgliedern zur Pflicht gemacht, vollständig und pünktlich zu erscheinen. Interessenten sind gleichzeitig herzlich eingeladen.

Ortsgruppe Flörsheim.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide Ia Qualität, Bolus, Glips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Fv. 08 Schierstein — Sv. 09 Flörsheim

treffen sich morgen Sonntag im Verbandsspiel auf hiesigem Plage. Spielbeginn: 2. M. 12.30 Uhr, 1. M. 2.30 Uhr. Vorm. 10.30 Uhr Jugendspiel Mainz 05 — Flörsheim.

Der verehrten Einwoherschaft von Flörsheim u. Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich in Hochheim a. M. Frankfurterstraße 4 ein Büro für

Rechts- und Steuerkunde

eröffnet habe und mich in schnellster, diskret billigster Ausführung sämtlicher Schreibarbeiten, Abschriften jeglicher Art, Entwurf von Zivilprozessklagen, Klagebeantwortungen, Privatklagen, Vormundschaftsrechnungen, Einziehungen von Forderungen, Steuer-Erklärungen, Voranmeldungen, Gesuche, Reklamationen, Anträge um Ermäßigung der Hauszins- Gebäudeentlastungssteuer, Besorgungen von Kataster- und Amtsgerichtspapieren wie Handzeichnungen, Gebäudesteuerrollen und Grundbuchauszügen, sowie Führung von Geschäftsbüchern hiermit bestens empfehle.

Sprechstunden in Flörsheim a. M.

Bahnhofrestaurant J. Messerschmitt
allwöchentlich Dienstag, Donnerstags und Samstags 2 bis 6 Uhr nachmittags.

Hochachtungsvoll
Ph. Nernich.

Zum Kreppelbacken

Blütenmehl 0	Pfd. 23
Auszugsmehl 00	Pfd. 26
Goldstaubmehl i. 5 Pfd. Handtuchstücke	1.50
dito. 10	2.90
Zucker feinstall	Pfd. 33
Zucker fein gemahlen	Pfd. 35
Zucker, Würfel	Pfd. 40
Zucker, Koch (Farin)	Pfd. 32
Schmalz gar. rein amerif.	Pfd. 95
Kuchenschmalz für Kreppel vorz.	75
ägl. geeignet Pfd.	
Cocosfett in Pfd.-Tafeln	Pfd. 65
Palmin in Pfd.-Tafeln	Pfd. 84
Margarine Pfd. 1.00, 80, 75 u.	65
Salatöl fein	Liter 1.20
Salatöl, feinstes	Ltr. 1.40
Salatöl, allerfeinstes	Ltr. 1.60
Holl. Molkerei-Süßrahmbutter 1/2 Pfd.	1.10
Eier große, frische 10 St.	1.65 u. 1.45

Zum Füllen der Kreppel:

empfehle in reiner Qualität:

Zwetschenmus	Pfd. 35
Aprikosenkonfitüre	Pfd. 80
Brombeerenkonfitüre	Pfd. 65

Süße spanische Orangen

3 Stück 25, 20 und 15

G. Sauer

Hauptstraße 32.

Telefon 51.

Weiterer

Eier-Abschlag

grosse frische Trink-Eier:

Marke „Columbus“ 10 Stück	1.78
Sied-Eier extra 10 Stück	1.58
Sied-Eier I 10 Stück	1.38
Sied-Eier II 10 Stück	1.18

J. Latscha

Sportverein 1909.

Heute Samstag Abend 8.30 Uhr

Monats- und Spieler-Versammlung

im Vereinslokal „zur Eintracht“. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller aktiver sowie passiven Mitglieder dringend erwünscht, des weiteren beabsichtigt der Verein eine dritte Mannschaft aufzustellen und wollen sich diesbezüg. gesonnene Spieler bei Vorstände melden. Der Vorstand.

Gut durchgebildeter junger

BANK-BEAMTER

oder Volontär per sofort gesucht.

Offerten mit ausführlichem Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten unter K. 100.

Möbl. Zimmer

an einen sauberen Arbeiter zu vermieten.

Näheres im Verlag.

Verfälschte Schneiderin empfiehlt sich im Anfertigen sämtlicher eleganter

Damengarderoben

Näheres im Verlag.

300 Mt. monatlich

durch sachkundigen Vertrieb konkurrenzloser Heizapparate von verblüffender Wirkung. C. Hempelmann, Hildesheim.

Berein Edelweiß

Morgen Mittag punkt 1 Uhr Hauptversammlung im Kart. hause. Wegen wichtiger Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, vollständig zu erscheinen. Der Vorstand

Eine gute

Jauchepumpe

aus Holz zu verkaufen. Näheres im Verlag

Ein leichter

Wagen

mit Ernteleitern zu verkaufen. Grabenstraße 28.

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Kirchhainstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt.



Anzeigen: Kosten die Gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Retikamen die Gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 Mk. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 9.

Samstag, den 30. Januar 1926

30. Jahrgang

Die Wirtschaftskrise und die Landgemeinden.

Eine Entschärfung des Deutschen Landgemeindetages.

Der Vorstand des Deutschen Landgemeindetages hat sich in seiner Sitzung in Berlin u. a. auch mit der derzeitigen Wirtschaftskrise beschäftigt und dabei einstimmig eine Entschärfung gefaßt, in der es u. a. heißt:

Das Ausmaß der derzeitigen Wirtschaftskrise und der damit verbundenen Arbeitslosigkeit zeigt deutlich, daß die bisher zur Belebung der Wirtschaft getroffenen Maßnahmen nicht zum Ziele führen können. Der Deutsche Landgemeindetag erklärt in der Belebung der Bauindustrie, die als Schlüsselindustrie anerkannt werden muß, ein besonders geeignetes Mittel zur Überwindung der gegenwärtigen Gesamtkrise. Im Hinblick auf die Notwendigkeit, ein Bauprogramm für längere Zeit zu entwerfen, ist es dabei erforderlich, die ausstehenden Mittel für einen längeren Zeitraum sicherzustellen. Außerdem ist die Vornahme für später in Aussicht genommener Arbeiten durch Reich, Staat und Gemeinde nötig. Soweit auch die Maßnahmen noch nicht ausreichen, um der ungeheuerlichen Arbeitslosigkeit zu steuern, ist eine bessere Förderung der Notstandsarbeiten geboten, wobei bezüglich des Kostenanteils auf die leistungsfähigen Gemeinden besonders Rücksicht zu nehmen ist. Es muß auch eine Milderung der Bedingungen, und zwar durch weitere Erhöhung des Gesamtförderungsmaßes sowie durch Verlängerung der Tilgungsdauer bis zu 15 Jahren Platz greifen. Diese in erster Linie für Industrie und Gewerbe in Betracht kommenden Hilfsmöglichkeiten müssen im Interesse der gesamten Volksernährung wie der Wirtschaft und der Gemeinden überhaupt durch eine wirksame Hilfe für die Landwirtschaft, besonders durch Gewährung von langfristigen, der Rentabilität entsprechenden Realrediten ergänzt werden.

Alles das hat auch eine entsprechende Milderung der Steuerpolitik mit dem Ziele zur Voraussetzung, daß eine Kapitalbildung von unten heraus ermöglicht wird. Dadurch wäre gleichzeitig ein größerer Anreiz zur Sparbarkeit, die unter allen Umständen gefördert werden muß, gegeben.

Man schreibt uns:

Wucher und Wohnungsbau. Eine Wohnungsnot haben wir immer gehabt, auch vor dem Kriege, trotz der vielen Wohnungen, die leer standen. Es war damals wie heute. Wie viele Wohnungsgenossenschaften bauen nicht mit dem Mute idealer Begeisterung Häuser und Heimgärten! Aber es geht ihnen die Puste aus, weil nur wenige Menschen den Kaufpreis oder die durch die Erstellungskosten bedingte Miete bezahlen können. Jetzt wie ehedem. Nur daß die Not heute zur Katastrophe wurde. Es giebt Siedlungen, in denen eine Unmenge von Häusern seit fast Jahresfrist fertiggestellt sind und auf die Bewohner warten. Es ist wie in einem Karren- und Pflanzentheater. Neben dem Wohnungsüberfluß steht, wie Damaskus einmahl sagte („Die Bodenreform“), die elendeste Wohnungsnot. Am guten Willen, auch von Seiten der Behörden, hat es sicherlich nicht gefehlt. Aber gerade ihnen gegenüber muß immer wieder betont werden: alle öffentliche und private Hilfe nützt nichts, solange unser Bodenrecht nicht von Grund auf geändert wird, solange erbärmliche Parasiten den Boden als Schacherware betrach-

ten dürfen, dessen Wert in dem Maße sich steigert, wie die Not zunimmt. Es ist ungeheuerlich auszusprechen zu müssen, daß der größere Teil, der für die Armen und Kinderreichen am schwersten drückenden Hauszinssteuer in den Taschen der Bodenspekulanten verschwindet, während der andere Teil von den überbezahlten Baustoffpreisen aufgezehrt wird. Hier liegt tatsächlich das Krebsübel, das zu beseitigen allerhöchste Zeit wird. Entleidet diese Treiberei der rechtlichen Grundlage, erfüllt den Boden in irgend einer tragbaren und gerechten Form zum Allgemeingut und der wesentlichste Schritt zur Gesundung ist getan. Leider sind die Kräfte nicht vereinzelt, in denen die Gemeinden, statt vorbildlich zu wirken, aus Finanzpolitischen Gründen die Bodenwucherer noch zu übertrumpfen suchen. Darüber hinaus müssen billige Kredite für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt werden, nicht nur die Mietzinssteuer, die restlos ihrem eigentlichen Zweck zuzuführen ist, sondern auch alle anderen verfügbaren öffentlichen und privaten Gelder. Man sage nicht, wir haben unser Geld zur Wiederaufrichtung der Wirtschaft und für soziale Wirtschaftspflege notwendig. Wohnungsbau ist der Schlüssel zur wirtschaftlichen Produktion und vorbeugende Wohlfahrt. Wenn die Bauindustrie gut beschäftigt ist, dann florieren auch alle anderen Gewerbegebiete, hebt sich die Produktion, schwindet die Arbeitslosigkeit und wächst letzten Endes die freudige Bejahung des Staates. Erhaltung der Gesundheit ist besser und billiger, als die immerwährende Bezahlung der hohen Arzneirechnung.

Das beste Brot.

In der Presse sind mehrfach die Vorzüge des Schwarzbrottes behandelt worden. Die daran geknüpften Betrachtungen verlangen dringend eine weitere Klärung des Publikums. Gewiß, Schwarzbrot ist entschieden wichtiger und gesünder als Weißbrot, aber in vollem Maße besitzt diese beiden Eigenschaften nur das sogenannte „Vollkornbrot“, d. h. ein Brot, zu dem das durch Vermahlen des ganzen Kornes gewonnene Mehl ohne Auszug verwendet wird; denn im Keimling und der sogenannten Aleberschicht ist die Hauptmenge der unentbehrlichen Nährsalze und im Keimling allein sind außerdem die Vitamine und die phosphorhaltigen Fette enthalten.

Daß die Vitamine zur Verhütung der englischen Krankheit und mangelhaften Wachstums, der Bleichsucht und Nervenschwäche unbedingt notwendig sind, ist bekannt. Die phosphorhaltigen Fette sind besonders für die Gehirntätigkeit wichtig. Wenn also diese Teile des Kornes, die sonst mit der Aleie den Tieren zugute kommen, in unserem täglichen Brot fehlen, so fehlen darin auch die unbedingt notwendigen Stoffe zum richtigen Aufbau des Körpers, besonders der Nerven, Nahrung und Knochen. Außerdem ist erwiesen, daß man vom Vollkornbrot nur ungefähr die Hälfte, höchstens zwei Drittel des gewöhnlichen Schwarzbrottes bedarf, um ebenso gesättigt zu sein, wie von diesem, und dabei hält die Sättigung noch deutlich länger vor. Also neben dem gesundheitlichen Ueberwerte noch ein spürbarer wirtschaftlicher Vorteil.

Nun wird von vielen Seiten geflagt, daß Magen und Darm von verschiedenen Vollkornbrot zu sehr gereizt werden.

Das ist für verdorbene Körper zuzugeben. Die Speiseröhre, die in solchem unangenehm empfunden werden, und auch schon die größeren Kornstücke, sind daran schuld. Aber Mühlen-Ingenieur Steinmetz in Berlin hat gezeigt, daß sich durch sein Verfahren der nasen Schälung auch die letzte Holzfaserschicht des Kornes, die die Aleie raub macht, mit allem Schmutz entfernen läßt, unter Schonung der oben erwähnten Aleberschicht und des Keimlings. Und wenn man das reine Vollkornbrot etwas feiner mahlt, als es bei einer Reihe von Vollkornbrot der Fall ist, bei einer Ausbeute von ungefähr 94 Prozent, so fällt auch der nicht mit Unrecht erhobene Einwand fort, daß das rauhe Brot durch die stärkere Reizung der Darmwand zu rasch durchgehen und durch die Verdauung nicht genügend ausgenützt werde.

Mit so gewonnenem Mehl kann man reines Weizen- oder Roggenbrot oder Brot aus Weizen und Roggen gemischt herstellen, je nach Geschmack und individuellem Verhalten der Verdauungsorgane. Ein solches Vollkornbrot ist schmackhaft, bekömmlich, fördert die Gesundheit und das Knochen- und Zahnwachstum, was namentlich im Kindes- und jugendlichen Alter von allergrößter Wichtigkeit ist; und selbst bei Kindern im stärksten Wachstum mit großem Hunger ist der Verbrauch noch deutlich sparsamer als bei gewöhnlichem Brot aus nur zu 65—80 Prozent ausgemahlenem Getreide.

Es werden eine ganze Anzahl von Vollkornbrotsorten angeboten, aber sie sind durchaus nicht gleich empfehlenswert. Vier Dinge sind dabei zu beachten, wenn man das Beste herausfinden will: Erstens muß die Qualität des verwendeten Kornes eine gute sein, und da sind wir eben leider oft auf Auslandsgetreide angewiesen. Zweitens muß das Getreide nach dem Mahlschäl- und Mahlverfahren verarbeitet und darf nicht zu grob gemahlen sein. Drittens kommt es auch bei bestem Mehl noch auf die richtige Backart an. Das Brot soll bei verhältnismäßig niedriger Hitze und langsam ausgebacken werden, und viertens ist die Verwendung der richtigen Triebmittel von Wichtigkeit, denn diese beeinflussen den Geschmack und die Bekömmlichkeit des Brotes ebenfalls stark. Nach diesen Auswahlpunkten kann jedermann selbst das wohlgeschmeckteste, gesündeste, nahrhafteste und dabei verhältnismäßig billigste Brot auswählen.

Dr. med. G. G. H. r. u. m.

In wenigen Augenblicken

färbt Brauns Wilbrafix

alle Arten Gewebe
ohne Kochen!

Erhältlich in Drogerhandlungen u. Apotheken

Das einsame Schloß.

Roman von Erich Eckenstein.
Arbeitskreis durch Stuttgarter Romanzentrale
C. Kiermann, Stuttgart.

Schweigend schritt sie ihm voran durch das Vorzimmer und öffnete die Flurtür nach der Treppe. Draußen war alles still, niemand zu sehen. Wenn der Glücklichling unbefangen wie ein Besucher des Hauses die Treppe hinabging, würde kein Mensch in ihm den verfolgten „Einbrecher“ vermuten.

„Ich danke Ihnen“, sagte er noch einmal, sich tiefer verbeugend. „Auch im Namen der Dame, deren Ruf Sie retteten!“

Hella machte eine heftig abwehrende Bewegung, schloß die Flurtür hinter ihm und kehrte in ihr Zimmer zurück, wo sie tief aufatmend auf einen Stuhl sank und finster vor sich hinstarrte.

Wie häßlich das war, wie entwürdigend! Wider Willen mußte sie sich bei einer so unaufrichtigen Angelegenheit, wie es das Stellbischein war! Denn sie wußte ganz gut, wer die Dame gewesen war, deren Reizfächer sie decken geholfen hatte.

Wer anders als Frau Leila Hollsten, die Gattin des reichen Lederfabrikanten und Mutter ihrer Schülerinnen, konnte es gewesen sein, da sich sonst kein junges, weibliches Wesen im Nachbarhaus befand? Wer sonst konnte den Reizfächer — nein, die Schlechtigkeit so weit treiben, sich junge Männer zum Stellbischein zu bestellen, als diese Frau, die wie ein Schmetterling gedankenlos durchs Leben taumelte?

Hella kannte die schöne, junge Fabrikantenfrau sehr gut, denn sie unterrichtete deren zwei Kinder in den Pianobarunden des Klavierzimmers.

Sie hatte Frau Leila nie gemocht, trotz deren begabter Lebenswürdigkeit. Instinktiv fühlte sie sich immer abgestoßen durch den Hauch frivoler Gefallsucht, der die Frau umgab. Nie hätte sie die Stunden übernommen, wenn nicht Herr Hollsten, den sie aufrichtig schätzte und achtete — im stillen auch ein wenig bedauerte — sie selbst so dringend darum gebeten hätte.

Aber nun wurde Schluß gemacht! Mochten sie darüber denken, was sie wollten — dieser Frau konnte sie nicht mehr unbefangen gegenüberstehen. Unmöglich, jetzt hinüberzugehen. Unmöglich, die Stunden beizubehalten! Schon darum nicht, weil sie möglicherweise später dem Fremden dort wieder begegnen könnten! Das wollte sie nicht. Um keinen Preis. Nie wieder.

Sie sah ihn immer noch vor sich stehen mit seinen hellen Augen, die wie Sterne aus dem braunen Gesicht leuchteten und so redlich, beinahe treuherzig ausfielen. . . nein, sie wollte ihm nie mehr begegnen. Obwohl er ja vielleicht nur ein Opfer Frau Leilas war, sicher viel weniger schuldig als sie. . .

So vertieft war Hella Ludmann in ihre Gedanken, daß sie draußen das Anstehen des Schlüssels und das Öffnen der Flurtür ganz überhörte. Erst als die Majorin ins Zimmer trat, fuhr sie erschrocken auf.

„Du bist schon zurück von Deinem Besuch, Mama?“ „Und Du bist auch noch daheim, Liebling? Ich dachte Dich längst drüben bei Hollsten.“ Du hast doch heute Stunde dort, nicht? Oder ließen sie absagen?“

„Nein. . . sie ließen nicht absagen. . . aber — ich will. . . ich habe mich entschlossen, nicht mehr hinüberzugehen! Ich gebe die Stunden auf.“

„O — und warum das?“ So plötzlich? Du sagtest mir ja kein Wort davon! Was sagt denn Herr Hollsten dazu?“

„Er weiß es noch nicht. Ich werde ihm morgen schreiben.“

Draußen klingelte es. Das war wohl die Aufwartefrau. Frau Ludmann ging öffnen.

Wenige Minuten später kehrte sie bleich und erregt, von der Aufwartefrau gefolgt, wieder zurück.

„Ach Gott, Hella, das ist ja schrecklich! Weißt Du es schon? Im Nebenhaus soll ein alter Herr ermordet worden sein!“

Das junge Mädchen fuhr entsetzt auf.

„Wer? Wo?“ stammelte sie, leichenblass werdend.

„Ein alter Herr, der im ersten Stockwerk neben Hollstens wohnt. Aber erzählen Sie, Wasche. Sie wissen ja alles genauer.“

„Ich weiß nur, was die Leute erzählen, quäbige Frau. Der alte Mann soll noch gar nicht lange drüben wohnen. Sie sagen, er sei aus Amerika oder sonst einem weit entfernten Land gekommen, um Geschäfte hier abzuwickeln. Er war auch fast nie daheim, blieb oft mehrere Tage fort. Weil er Reisen über Land machen müsse, wie er jener Quartiergeberin sagte, und tat überhaupt sehr geheimnisvoll. Frau Wantoch meint, er sei nicht ganz richtig im Kopf gewesen.“

„Seine Quartiergeberin, eine Steuereinkünfterstrolche, die drüben im Nachbarhaus zwei Zimmer bewohnt, von denen sie eins vermietet. Eine alte Dame mit schneeweißen Haar, aber noch sehr rüstig. Kennen Sie sie nicht vom Ansehen?“

„Nein. Ich wußte überhaupt nicht, daß drüben im ersten Stockwerk außer Hollstens noch jemand wohnt.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Gesehntwurf zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten. Die der Antikörper-Preussische Pressedienst mitteilt, hat das Preussische Staatsministerium dem Staatsrat einen Entwurf für eine zweite Abänderung des Gesetzes vom 28. August 1905 über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten zur gutachtlichen Aushandlung überreicht. Der Entwurf beschäftigt sich insbesondere mit der epidemischen Gehirnentzündung sowie mit der Typhuskrankheit. In dem Gesehntwurf wird u. a. auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Mangel des Gesetzes nach dem die Anzeigepflicht für ansteckende Krankheiten nicht auch auf Typhusverdacht ausgedehnt war, zu beheben. Die Anzeigepflicht beim Typhusverdacht ist besonders wichtig, weil bis zur endgültigen Diagnose durch die bakteriologische Untersuchung mehrere Tage vergehen und in der Zwischenzeit der Typhusranke für seine Umgebung als Bazillenträger eine außerordentliche Gefahr werden kann.

Für den Genuß von Roggenbrot. Die Zentrumsfraktion des Reichstages ersucht in einem Antrag die Reichsregierung, eine lebhafte Aufklärung und Werbung für den Genuß von Roggenbrot zu entfalten und unverzüglich einen Gesehntwurf vorzulegen, durch welchen der Verbrauch von Weizenbrot zugunsten des Roggenbrotes eingeschränkt und die Einfuhr ausländischen Weizens und Weizenmehls vermindert wird.

Falsche Fünftrentenmarkscheine. Die Falschgeldstelle der Kriminalpolizei in Duisburg sowie die Polizeipräsidien Oberhausen, Mülheim und Sterkrade teilen mit, daß gefälschte Fünftrentenmarkscheine im Verkehr sind. Die Falschscheine bestehen aus gewöhnlichem Papier ohne Wasserzeichen und haben statt des gemünzten Untergrundes einen mit Pastellstift hergestellten bläulichen Bläugrund. Die Farbe auf dem Scheinrand wird durch aufgetragene Striche vorgetäuscht.

In den Entschädigungsangelegenheiten aus dem besetzten Gebiet. Das Reichsministerium für die besetzten Gebiete teilt mit: In den Entschädigungsangelegenheiten des besetzten Gebietes mehrten sich in jüngster Zeit die persönlichen Besuche in einem solchen Ausmaße, daß der Geschäftsgang des Ministeriums dadurch wesentlich beeinträchtigt wird und Verzögerungen in der Bearbeitung der vorliegenden Anträge eintreten. Soweit es sich um Entschädigungen aus dem Gärtefonds handelt, sind mündliche Erörterungen in der Regel durchaus unnötig. In anderen Entschädigungsangelegenheiten ist ein Besuch im Ministerium nur dann anzuraten, wenn auf eine schriftliche Anfrage des Antragstellers vom Ministerium ein Termin festgelegt worden ist. Für die Entscheidung aller Entschädigungsansprüche sind zunächst örtliche Stellen zuständig, so daß vom Ministerium Entscheidungen überhaupt nicht getroffen werden können, solange ihm die Akten nicht vorliegen. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß Sprechstunden grundsätzlich nur von Montags bis Freitags in der Zeit von 10—12 Uhr vor-mittags bestehen.

Eß Schwarzbrod. Die städtische Preisprüfungsstelle in Stuttgart gibt zum Zweck der Hebung des Gebrauchs von Schwarzbrod die Anregung, die Gastwirte zu veranlassen, wie früher auf den Tischen neben den Semmeln auch wieder Wirtin wesentlich erleichtert, wenn die Gäste selbst Schwarzbrod verlangen würden. Die Zunahme des Schwarzbrodverbrauchs führt nicht nur zu bedeutenden Ersparnissen, sondern ist auch gesünder und zugleich geeignet, die mifliche Lage der deutschen Landwirtschaft zu bessern und unsere Handelsbilanz günstiger zu gestalten. Wer Schwarzbrod verzehrt, dient nicht nur sich selbst, sondern auch der deutschen Volksgemeinschaft.

Zuschlag bei Lösung von Fahrkarten. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft teilt mit, daß sie auf vielfache Vorstellungen nunmehr eine Prüfung ein-geleitet habe, ob der Zuschlag bei der Lösung von Fahrkarten

im Zuge seinen Zweck soweit erfüllt habe, daß an seinen Abbau gedacht werden kann. Um für das reisende Publikum schon jetzt Erleichterungen eintreten zu lassen, hat sie die Reichsbahndirektionen bereits ermächtigt, auch bei den bisher auf den Erstattungswege verwiesenen Fällen von der Erhebung des Zuschlags dann abzusehen, wenn die Reisenden auf der Ueber-gangsstation aus Gründen, die von der Eisenbahnverwaltung zu vertreten sind, z. B. infolge Zugverspätung oder Schalter-andrang, keine Fahrkarte zur Weiterfahrt haben lösen können, und diese Hinderungsgründe bei dem Zugpersonal auf dem Dienstwege bekannt geworden sind.

Die Erzeugung von Korbweide. Die Korbweide gehört zu jenen Rohstoffen, die wir fast ausschließlich aus dem Aus-lande beziehen müssen, kenden wir in Ost- und Westdeutschland große Erzeugungsgebiete verloren haben. Der Anbau war schon vor dem Kriege lohnend, mehr noch aber nach dem Kriege. Es soll deshalb auf ihre Erzeugung in Deutschland und Baden gerade jetzt hingewiesen werden; nachdem kaum damit zu rechnen sein dürfte, daß hier in den nächsten Jahren eine Absatzstörung eintreten wird. Die badische Landwirt-schaftskammer ist gerne bereit, Interessenten über den zweck-dienlichen Anbau der Korbweide, über den Bezug von Sted-lingen usw. zu unterrichten.

Aufwertung von Industrieobligationen. Nach den Vor-schriften der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsge-geß gelten Industrieobligationen, auf denen ein vor dem 1. Januar 1918 liegender Tag als Ausstellungs-tag angegeben ist, als am Ausstellungs-tag ausgegeben. Der Schuldner kann jedoch mit der Begründung, daß ihm der Gegenwert ganz oder zum Teil erst zu einem nach dem 31. Dezember 1917 liegenden Tage zur Verfügung gestellt worden sei, die in Goldbilanzen gebildete Spruchstelle zwecks anderweitiger Feststellung des Ausgabetrags anrufen. Es sind Zweifel darüber entstanden, welche Spruch-stelle für diese Feststellung örtlich zuständig ist. Nach der Vor-schrift des Art. 55 Abs. 3 der Durchführungsverordnung ist die bei dem Kammergericht gebildete Spruchstelle zuständig. Ihre Zuständigkeit ist in allen Fällen begründet, in denen auf den Obligationen ein vor dem 1. Januar 1918 liegender Tag als Ausstellungs-tag angegeben ist und demgegenüber eine anderweitige Feststellung des Ausgabetrags verlangt wird, gleichviel ob der Schuldner mehrere Anleihen ausgegeben hat und ob die Zulassung an mehreren Börsen erfolgt ist oder nicht. Da die Anrufung nur bis 31. Januar 1926 zulässig ist, kann den Gesellschaften, die eine solche anderweitige Feststellung des Ausgabetrags begehren, nur empfohlen werden, rechtzeitig ihre Anträge bei dem Kammergericht zu stellen und, soweit etwa bereits bei den Spruchstellen anderer Oberlandesgerichte der-artige Anträge gestellt wurden, für ihre rechtzeitige Abgabe an das Kammergericht Sorge zu tragen.

Die Aufwertung der amerikanischen Stücke deutscher Staatsanleihen. Als Zentralanbahnstelle zur Durchführung der Aufwertungsangelegenheiten der deutschen Staatsanleihen, soweit sich diese in amerikanischem Besitz befinden, ist nach einer Meldung des D. H. D. die National City Bank bestimmt worden. Von dieser Bank werden sämtliche erforderlichen Maßnahmen getroffen, um die bei ihr eingelaufenen Stücke entsprechend den deutschen Aufwertungsbestimmungen zur Geltung zu bringen.

Unbestellbare Postfächer. Bei der Oberpostdirektion in Darmstadt mußten im Jahre 1925 nicht weniger als 4888 Briefe und 10 452 Postkarten sowie zahlreiche Drucksachen, die infolge ungenügender Aufschrift weder dem Empfänger ausgehändigt noch an den Absender zurückgegeben werden konnten, vernichtet werden.

Man bittet Manuskripte nur einseitig zu beschreiben.

Das deutsche Handwerk.

Vor rund 400 Jahren hatte das deutsche Handwerk in Technik und Kunst eine Blütezeit erreicht, die auch heute noch nicht übertrifft wird. Der Sitz der höchsten Leistungsfähigkeit des Handwerks waren die freien Reichsstädte im Süden und Westen, die vielen anderen Orten ein Vorbild gewesen sind.

Unter diesen mittelalterlichen deutschen Handwerkern ist eine der populärsten der Nürnberger Hans Sachs gewesen, dessen Name von Richard Wagner in seinen Meisterfingern aufs Neue verklärt worden ist. Hans Sachs, der von sich selbst sagte, er sei ein Schuhmacher und Poet dazu gewesen, ist vor 550 Jahren in seiner Vaterstadt, wo in der Spital-gasse noch heute sein Wohnhaus steht, gestorben, 82 Jahre alt, wo er am 5. November 1494 geboren war. Ein tüchtiger und fleißiger Schuhmacher war er, der die zunftmäßige Wanderzeit im Reiche vorchriftsmäßig absolviert hatte, und ein fruchtbarer Volksdichter, der seine Spiele und Lieder in 34 Folianten selbst niedergeschrieben hatte, von denen nur wenig erhalten geblieben sind. Wer heute noch das alte Nürnberg besucht, der geht nicht an dem Holzgefügten Bau vorüber, ohne sich des Mannes zu freuen, der so lange Jahre darin als Dichter und auch als Handwerker gewirkt hat. Heute ist es nicht mehr nötig, daß sich ein Handwerker als Dichter betätigt, obwohl es auch unter ihnen noch Felden der Feder gibt; aber wir wünschen doch, daß auch ein Handwerker sich der höheren Lebensweise nicht ganz verschließt. Wie die Alten jungen, so sollen die Jungen zu zünftigen beginnen, sie werden an dem Schaffen deutscher Dichter und Sänger mehr Freude, mehr Bildung für Herz und Gemüt haben, als an den schalen Genüssen des Tages.

Wer bezahlt die Autostraßen? Die gewöhnlichen Schotterstraßen in einer Gesamtlänge von 144 000 km. in Deutschland genügen für den Automobilverkehr bekanntlich nicht mehr. Mit einem Aufwande von mehreren Milliarden Mark müssen sie allmählich umgebaut werden. Die Kraft-fahrtzeugsteuer brachte bisher etwa 50 Millionen Mark und die sogenannten Wege-Vorausleistungen ergaben noch geschätzt 15,5 Millionen. So müssen große Summen von Volksteuern aufgebracht werden, die an der Abnutzung nicht teilhaben. Aus diesem Grunde fordert der Preussische Landfreisitz nicht bloß eine Erhöhung der Steuer für Kraftfahrzeuge, wie sie die Reichsregierung plant, vielmehr müßten die gefährten Rilo-meter, wie in den Eisenbahntarifen, irgendwie berücksichtigt werden, da sonst die Steuer ungerecht wirkt und zu wenig bringe.

Die Verdoppelung des Körpergewichts der Lebewesen.

Die Verdoppelung des Körpergewichts wird erreicht bei neugeborenen:

Mäusen: in 4 Tagen	Hunden: in 8 Tagen
Rindern: in 47 Tagen	Pferden: in 60 Tagen
Menschen: in 150 Tagen	

Schulkinder

zeigen Übermüdung, können dem Unterricht nicht folgen, oft ist dieses die Folge eines zu dünnen Blutes.

Seciferrin



das sehr gut schmeckt, kann in solchen Fällen vor-zügliche Dienste leisten, die Kinder werden munter und vergnügt.

Preis Mk. 1.75, große Flasche Mk. 3.—
Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Depot: Apotheke A. Schäfer, Flörsheim,
Drogerie Schmitt, Flörsheim.

Wenn Sie glauben

daß ein feiner ausgefallener Gläscher besser als ein aus Reichel-Glätzen selbst herge-stellter ist, so urteilen Sie nicht objektiv. Nicht Ausstattung und Preis — der innere Wert entscheidet. — In dieser Erkenntnis wurden jährlich Millionen überzeugt. Reichel-Glätzen sind der Gipfel der gleichen echten Kellerei, aus denen die ersten Champagnermarken bestehen und ergeben Originalität und edleren Wert. Die Selbst-herstellung mit Reichel-Glätzen verschafft Ihnen den unangenehmsten Genuß auch der sonst kostspieligsten Vergnügungen. Erhältlich in Drogerien und Apotheken, aber nur mit Marke „Reichel“. Dr. Reichel's Rezeptbüchlein daheim mitführen oder kostenfrei durch Otto Reichel, Berlin 50, Eisenbahnstr. 4.

Kranken-Unterstützungs-Kasse „Humanität“

Sonntag, den 31. Januar 1926 nachmittags 1 Uhr findet im Gasthaus „zum Hirsch“ unsere diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Revision.
4. Wahlen im Vorstand.
5. Anträge.
6. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Tapeten!

einfach vornehm preiswert
Ständig großes Lager zu billigsten Preisen darunter garantiert lichtechte Tapeten. Großes Lager in Linoleum, Wachstuche, — Teppiche, Läufer und Fußmatten. — Bei Einkauf von Mk. 10.- vergüte Fahrt

Tapetenhaus Zimmermann,

Wiesbaden, Markstraße 12, gegenüber dem Rathaus.
Musterkarten stehen bei Bauunternehmer Herrn Hch. Willwohl zur geist. Benutzung zur Verfügung.

Ata

Henkel's Scheucrepulver



in handlicher Streuflosche!

Sichert sparsamste Verwendung

Carl Lütchemeier, Mainz

Uhren Ludwigsstraße 7 Juwelen
Gegründet 1873 Gegründet 1873

Uhren, Juwelen, Gold- und Silberschmuck

TRAURINGE

bekannt erstklassige Qualität. — Niedrige Preise

Uhren-Reparaturen.

Annahmestelle: Herr Küster Paul Gail, Flörsheim.



Alle Sorten

Defen u. Roeder-Herde

Oefen von 16 Mk. an

Sämtl. Haus- u. Küchengeräte empfiehlt zu billigen Preisen.

Eisenhandlung Gutjahr,

Untermainstraße 26. Telefon 103.

Für Kinder

ist die beste Seife die echte

Stedenpferd-Buttermilch-Seife

von Bergmann & Co., Rebe-boul, denn dieselbe ist äußerst mild und wohltuend für die empfindliche Haut.

Apotheke Aug. Schäfer
Drogerie Heinrich Schmitt

Prima Handbelesene

Frühkartoffeln „Rudud“

preiswert abzugeben, solange Vorrat reicht. Widererstr. 2.

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR 5

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1926

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Stilles Land

Ein Jüngling aus Dillenburg - Erzählung von H. Frick.

(Fortsetzung)

„Na, kleine Christine! Aber ich kenne dich doch! — Wenn du jemanden geküßt hast, — dann ist's nur einer gewesen, den du sehr lieb hattest, — hab' ich recht?“

Das Mädchen wurde rot und nickte ernst.

„Aus ganzer Seele“ — setzte Ole Kay hinzu, „und dann ist dein Mund noch so rein wie dein Herz!“

Christine senkte verwirrt die Augen. „Aber er — ich glaube nicht, daß er —“

„Wir sind nur für uns selbst verantwortlich!“ sagte der Maler und packte sein Gerät zusammen.

„Du bist so gut, Ole Kay! Für alles hast du ein gutes Wort und einen lieben Trost!“

„Ich versuche nur ein wenig Blumen zu streuen auf dem Wege, den ich zu gehen habe, — man kommt ihn ja doch nie zurück!“

„Möchte dir doch auch jemand Blumen streuen, Ole Kay!“

„Ich kann warten“, sagte er leise, aber mit einem Unterton von glücklicher Gewißheit.

Christine trat wieder vor das Bild.

„Wie schön das wieder ist, Ole Kay! Aber was ist das für ein seltsames Inselein, dahinten im Meer, was so glänzt? — und was denkt wohl der Hirtenjunge, der da hinaus-schaut? Es ist so ein eigenes Freuen und Sehnen in seinem Gesicht — was denkt er, Ole Kay?“

„Was er denkt, Christine? — Daß sein Glück dort liegt — du bist Orplid, mein Land, das ferne leuchtet!“

„Tante Ingeborg schalt, — schalt auf Christine, die doch sonst ihr Liebling war! — Hatte sie doch

das Mädchen in ihren Armen groß gezogen, — zehn Tage war das Dinglein alt gewesen, als die Mutter sterben mußte. Der Vater war ja gut, — aber was wußte der, was ein Mädchen nötig hatte; der erzog viel lieber die wilden, hellhaarigen Jüngens in der Schule.

Tante Ingeborg wußte es, und sie hatte für Christine gesorgt. Das Leinen lag in der Truhe, so glänzend und fein, aber es hatte gelbe Ränder bekommen, so lange lag es schon und das feine, weiße Tuch, aus dem einmal ein Brautkleid genäht werden sollte, kriegte wohl noch die Motten.

Christine war ein Trosttopf! — Sven Arndt, den schmutzen Lehrer, hatte sie nicht gewollt und Knud Knudsen, den reichen Hofbesitzer, auch nicht, — und den jungen Pfarrer von Gjedsholm hatte sie so wenig angesehen, daß er den Mut verloren hatte. War's nicht schade um das schöne Mädchen, schade um das schöne Leinen im Koffer? O, diese dumme Christine! Nun

wurde sie bald achtundzwanzig! — Als ob das etwas Schönes sei, im Leben stehen als altes Mädchen, von niemand für voll gehalten! — Jetzt lief sie über die Heide und hatte rote Augen, das törichte Kind! — Der Doktor Per, der Windbeutel, war durch's Dorf geritten und im Schulhaus nicht eingelehrt. — Na ja, der! Tante Ingeborg war ihm sehr böse, der war's ja, um den das Mädchen alle Freier laufen ließ, und er tat, als wäre sie nicht gut genug für ihn! — Dieser John Per, — dieser Strick, — was der schon angerichtet hatte mit seinen Zigeuneraugen! —

So schalt Tante Inge und hantierte heftig mit dem Ruchengerät, als könnte das etwas dafür.



Nach dem Hochwasser

Straße in Neuwied nach der zurückgegangenen Hochflut

[Dennighoven]

Als Ole Ray kam, machte sie ihrem Herzen Luft. Sie war so böse auf den Schwager, der zu seiner Tochter kein Machtwort spräche, böse auf Christine und John Per und war so im Eifer, daß sie gar nicht merkte, daß Ole Ray erschrak, — daß seine stillen, blauen Augen alles Weiße und Gute verloren, und daß sich ein harter, trauriger Zug um den Mund legte, der sonst so viel Liebes, Freundliches und Kluges zu reden wußte.

Sie merkte es nicht, denn Ole Ray schalt nicht und klagte nicht. Er sagte Tante Ingeborg ein paar gleichgültige ruhige Worte und ging nach Hause.

Nach Hause! — Ob's ein Zuhause war, der große, leere, weite Hof. Die Sonne war untergegangen, und der Sturm ging über die Heide, — der Himmel hatte seine Farben verloren, und der Sand fuhr Ole Ray scharf ins Gesicht. Er wischte sich die Augen und lief hinunter an den Strand.

Der Sturmvogel schrie. Es klang, als ob jemand laut weinte. In seinem immer regen Geiste entstanden Bilder, die er malen wollte, — Hüengraber in wilden Wolken, — Eichen, vom Sturm zerbrochen, — ödes Land! —

Es fing an zu regnen, aber Ole Ray lief noch lange in den Dünen umher, und seine Seele ging dunkle Wege.



Von den deutschen Tischtennismeisterschaften in Berlin an der auch viele Ausländer teilnehmen. Am vorbereiten Tisch links: Dr. Jacobi (Ungarn), rechts: G. Roth (England), am Tisch im Hintergrund, links: Freudenheim (Österreich), rechts: Dr. Tosi (Ungarn). [Graubenz]

Wo bleiben in dieser Nacht deines Lebens Sterne, Ole Ray, woher nimmst du auch nur das armselige Laternchen, die Hoffnung? Endlich kehrte er heim. Als er in sein Zimmer trat, brannte die Lampe freundlich, und der Tisch am Ofen war für ihn gedeckt.

Die Alte, die sein Hauswesen versah, nahm ihm besorgt den nassen Mantel ab und bat ihn, er solle doch den Teepunsch nehmen, daß er sich nicht erkälte. Flusch, der alte, treue Pudel, gebärdete sich rein toll vor Freude, daß sein Herr wieder da war.

Da wurde Ole Ray wieder er selber. Er streichelte das Tier, aß und trank ein wenig der Alten zuliebe, die sich so viel Mühe um ihn machte und ging dann seufzend zu seinen Büchern. — Dies und das nahm er aus dem Schrank und stellte es wieder hin, es wollte keins heut' seine Sprache reden.

„Rosegger, — so weit bin ich heut' noch nicht wie du, zufriedener Waldschulmeister, — — Carlyle, — arbeiten, arbeiten! Jetzt in der Nacht? — Und was denn? — Wenn's noch ein Land zu pflügen gäbe, das brächte doch Nutzen, — aber die Heidegräber im Sturm malen, — die Gräber törichter Wünsche? — Oder die zerbrochenen Eichen, deren Äste im tollen Wetter toben? Lieber nicht. Es ist so elend, sich von den Stürmen des Lebens zerbrechen zu lassen! — Friß Reuter, — ach du! Ich hab' heut' keinen Sinn für deinen Humor, der ist für bessere Tage. — Emerson, komm her, du mein stiller Freund! —

Die Uhr tickte, im Ofen knisterte das Holzfeuer, der Teetopf brodelte, und der Heidemaler saß still, den

Kopf in die Hände gestützt und las: „Was wir lieben, das haben wir, aber durch Begehren berauben wir uns selbst der Liebe.“ —

Draußen tobte der Sturm noch wie vorher und peitschte die alten Linden, daß sie knackten und krachten, aber in Ole Rays Seele war es still. Wie ein Wiegenlied schlieferten Ralph Emersons kluge Worte seine wilden Schmerzen ein — „was wir lieben, das haben wir!“ —

„Ja, was habe ich denn verloren?“ — Etwas, was ich noch gar nicht bemessen habe. Habe ich dich nicht noch genau wie vorher, Christine! Deine lieben, klaren Augen, deine Freundschaft und alles Gute, was du tust und sprichst! — Kann ich nicht meine Freude daran haben, solange ich dich noch liebe? — Tut man die Rose weg, weil die Vase zerbrach? — Kleine Christine, warum war ich dir denn böse? — Ich habe dich doch noch, ich muß nur nicht alles haben wollen! — Was kannst du dafür, daß du den Doktor Per liebhaft! — Er ist es nicht wert, sagt Tante Ingeborg. — Ach, Tante Inge, wir sind es alle wert, geliebt zu werden, alle oder keiner! — und was kann John Per dafür, daß ihn das Leben noch nicht fester gepackt hat, daß er sein Wesen noch nicht befreit hat von Schalen und Schlacken! — Das kommt schon noch! — Es geht mancher eine Weile in der Irre! — Und du, kleine Christine, — ja, was liebst du denn? — Doch nichts, was es nicht wert wäre! — Alles Gute und Große, was du verehrst, alles Edle und Schöne, was du anbetest, das siehst du in ihm, und deine Seele weiß nicht mehr, was ihr eigen ist! —

Warst so scheu zu mir, — wolltest mir keine Hoffnung machen, die sich nicht erfüllt! — Gutes Kind! — Geh' ruhig deinen Weg, und wenn ich dich liebe, was geht es dich an? —

Ole Ray sah wieder hinaus übers Meer, wenn er malte. — Sie machen uns wohl still, die klugen Worte der Weltweisen, — sie machen uns still, — aber glücklich machen sie nicht. — Er sah wohl wieder hinaus übers Meer, — aber Orplid, mein Land, blieb ein verklungenes Lied.

Auf dem großen alten Schreibtisch in Rays Hof lag eine ganze Menge blanker, glänzender Goldstücke, eine ganze Menge. Die hatte der Kunsthändler aus Berlin geschickt, der die stimmungsvollen Heidebilder verkaufte. Der Maler saß davor und zählte sie durch, dann lehnte er sich in den bequemen Armstuhl zurück und strich seinen blonden Spitzbart. Er seufzte tief.

Gold, Gold! — Nichts als Gold. Dafür verkaufte er seine Seele, Stück für Stück! — Ach nein, nicht die Seele, — nur die Bilder, die in ihr wohnten und fremde Menschen sahen sie an, — Menschen, die ihn gar nicht kannten, — und die kauften sie und hingen sie in ihre Salons. —

Moor, — Heide, — Strand, — stilles Land, — das war modern! — Farbenbunte Gärten, groteske Burgen und schöne Schlösser, das war früher mal! — Es war sein Glück, daß seine Heimat und seine Seele gerade zufällig den Charakter der Mode, den Geschmack der Zeit trug, — es war sein Glück! Er hätte ja nichts anderes malen können! —



Nur für Schwindelfreie

Der bekannte Artist Alfred Torgo bei seinen sensationellen Darstellungen auf dem Dache eines großen Berliner Geschäftshauses. [Wolter]

Sein Glück! — Er lächelte ein wenig bitter. Glück! — Es brachte Geld, — sonst nichts.

Dabei fiel ihm ein, wie schön es sein mußte, wenn man mit dem Gelde seinen Lieben irgendeinen stillen Wunsch erfüllen könnte. Ein schönes Hausgerät für die Frau kaufen oder eine hübsche Reise mit ihr machen, — ja, dann lachte das Gold noch einmal so hell. —

Aber so! — Für wen denn eigentlich! —

Flusch, der große, zottige Hund, rieb kosennd seinen hübschen Kopf an seines Herrn Knie. Ole Ray streichelte ihn.

„Ja, ja, Flusch, so ist das Leben! — Komm, Alter, wir wollen arbeiten.“

Da saß er wieder vor seiner Leinwand und malte an einem neuen Bilde. Ein Mann lag auf der Heide vor einem Wildrosenbusch, dessen Früchte wie Korallen glänzten, und schlief. Aber das Land zogen dicht und weiß die Nebelschleier. In den Schleiern schwebte eine Gestalt, — ein schönes Weib, die Nebelfrau. Sie streckte die leicht verhüllten weißen Arme nach dem Schlafenden aus. Ihr Haar war golden, und ihre Augen waren klar und blau. — Es klopfte. — John Per trat ein und begrüßte den Maler; der stand auf und deckte sorgsam ein Tuch über seine Arbeit.

(Fortsetzung folgt)



Der weiße Hirsch
Schneestulptur auf dem Weißen Hirsch
bei Dresden. [Atlantic]

Nicht warten lassen

Von H. Schoeps.

Pünktlichkeit bis zur Sekunde hat man dem deutschen Beamten als eine seiner wertvollsten Eigenschaften nachgerühmt. Das Publikum warten zu lassen, wenn der Grund nicht etwa in der Sache selbst lag, galt als grobe Verfehlung. Beim Militär ging diese Pünktlichkeit aber so weit, daß man scherzhaft sagte, der ordentliche Soldat stünde mindestens eine Viertelstunde



Vom Berliner 6-Tage-Rennen
Die Sieger des diesjährigen Rennens, Mac Namara
(links), Goran (rechts). [Ruge]

vorher parat. Auch im gewöhnlichen Leben ginge vieles besser, wenn wir pünktlicher wären.

Wieviel Zeitverlust entsteht nicht durch Wartenlassen! Bei Vereinsversammlungen

hat man der lieben Bummellei ja schon ganz offiziell Konzessionen gemacht, indem der Beginn der Arbeit ganz allgemein bis nach Ablauf des „akademischen Viertels“ hinausgeschoben wird. Und wer hat's wohl schon erlebt, daß wenigstens dann alles vollzählig zur Stelle wäre? Wie wenig Rücksicht nimmt doch dabei einer auf den andern und jeder auf das Ganze!

Zum Zeitverlust kommt der oft schwerer wiegende Verlust an Freude und Stimmung. Ein Ausflug ist verabredet, alle sind voll froher Erwartung. An der Sammelstelle aber muß lange gezauert werden, weil einige Nachzügler noch fehlen. In ärgerlichster Stimmung harret man auf sie, und allzu freundlich werden sie verdienstermaßen nicht begrüßt. Wie viel froher ist der Anfang, wenn sich jeder rechtzeitig einfindet und so beweist, — daß er sich aus den Freunden und ihrem gemeinsamen Unternehmen wirklich etwas macht!

Wir erwarten häusliche Gäste. Gibt's einen schöneren Beweis dafür, daß sie gern kommen und den Gastgeber schätzen, als wenn alle so pünktlich erscheinen, als hätten sie es kaum erwarten können? Da wird gleich von Anfang an die rechte Stimmung eintreten, und auch Hausherr und Hausfrau werden viel mehr von ihrem Besuch haben, als wenn sie fortwährend durch neue Ankömmlinge aus der Unterhaltung herausgerissen werden.

Besonders störend für andere, aber auch schädlich für den Unpünktlichen selbst ist das Zuspätkommen zu Konzerten, Theatervorstellungen und ähnlichen geistigen Genüssen. Denn zur rechten Aufnahme gehört vorherige innerliche Sammlung; wenn nicht gegen andere, so seien wir wenigstens rücksichtsvoll gegen uns selber.

Vom Lesen

Man muß positiv zu lesen wissen. Man eigne sich an, was unserer Natur gemäß ist, und gehe dantbar und bereichert weiter.



Die amerikanische Venus
Miss Fay Lanphier, die in einer Schönheitskonkurrenz als das vollkommenste Mädchen Amerikas bezeichnet wurde. Sie wird die Hauptrolle in einem demnächst auch in Deutschland zur Aufführung gelangenden Film „Die amerikanische Venus“ spielen. [Preß-Photo]



Beisetzung der Königinmutter Margherita von Italien
Der Leichenwagen mit dem geschmückten Sarg, umgeben von einer Gala-Eskorte, auf dem Wege zum Bahnhof. [Wolter]

Allerlei Wissenswertes

Vom Gelde

Das Geld ist weit älter als viele meinen, und zwar auch das Münzgeld wie das ältere Geld, das Steingeld. Denn dem Steingelde kann man ein Lebensalter von etwa 15000 Jahren zusprechen; dagegen nimmt man bei dem Metallgelde an, daß es seit etwa 4000 Jahren existiert. So förderte man in Skandinavien Silberplättchen aus früherer Zeit zutage. Es waren das kleine, unregelmäßige, quadratische Stücke, in die einfache Zeichen getraht waren. Die Funde stammten sämtlich aus einer Zeit von etwa 2000 Jahren vor Christi Geburt. Das größte, jedoch das unbequemste Geld besaßen die Bewohner der Koralleninsel Jap; es besteht aus großen Steinen, die Ähnlichkeit haben mit Mühlsteinen. Nicht selten sind da Steine dabei, die einige tausend Kilogramm oder einen Zentner usw. aufweisen. Diese Leute können sich wirklich steinreich nennen! — Zum Schluß noch einen kurzen Blick in die Kulturgeschichte Japans, wo wir als ein sehr interessantes Merkmal einen Gesetzparagrafen vom Jahre 646 nach Christo anführen können, der in kluger Würdigung wirtschaftlicher Motive heißt: „Gold, Silber, Kupfer und Eisen soll nicht mit ins Grab hineingelegt werden, Perlen und Edelsteine sollen nicht in den Mund gesteckt werden, Hemden aus Perlen und Harnische aus Edelsteinen sollen den Leichen — nicht angelegt werden. Dies alles wird von törichten Leuten getan.“

Eine seltsame Sitte

herrschte bei den griechischen Kaisern in Konstantinopel. Wenn der Herrscher gestorben war, wurde die Leiche im schönsten Saale des Palastes auf das Prunkvollste ausgestellt. Patriarchen und Priester erfüllten den Saal mit einer Wolke duftenden Weihrauchs aus ihren Rauchfässern und sangen heilige Gesänge und die Totenmesse in Gegenwart des ganzen Hofes. Hier auf küßten die Würdenträger die erstarrte Hand des Kaisers, worauf der oberste Herold an die Leiche herantrat, sie mit seinem Stabe berührte und dreimal rief: „Zieh' von dannen, o Kaiser, auf, zieh' von dannen! Der König der Könige und Herr der Herren hat Dich abgerufen!“ Darauf wurde die Leiche unter großem Gepränge aufgehoben und begleitet von einem langen Zuge geistlicher und weltlicher Würdenträger, Beamten und Hofdiener, zur Gruft getragen. j. f.



Abgelenkt

Also, meine Nichte wollen Sie heiraten, können Sie sie denn auch ernähren? — „Aber, liebe Frau Jesche, wer wird immer gleich ans Essen denken!“

fällt ein, daß ich den Geldschrank in meinem Bureau offen gelassen habe und daß mein künftiger Schwiegersohn noch im Zimmer ist.“ — A.: „Nun, Sie zweifeln doch nicht an dessen Ehrlichkeit?“ — B.: „Das nicht, aber ich fürchte, wenn er den Geldschrank besichtigt, wird er meine Tochter nicht mehr heiraten wollen.“ (Kikeriki)

Für die Küche

Raninchenbraten

Hierzu nimmt man nur junge Raninchen einer großen Rasse. Kopf, Hals, Brust, Vorderbeine und Bauchhaut werden entfernt. Diese kann man mit zur Suppe oder zum Fritassée verwenden. Der Rücken wird gut gewaschen, gehäutet und wie ein Hase dicht mit gutem nicht ranzigen Speck gespickt. Dann streut man Salz und etwas Pfeffer darüber, legt den Braten in die Pfanne, in der reichlich Butter und einige Speckscheiben gelb gemacht sind. Je nach Geschmack kann man auch einen Eßlöffel voll Senf hinzutun. Unter häufigem Begießen wird der Rücken schön hellgelb gebraten, dann gibt man saure Sahne, die man durch etwas Mehl sämiger gemacht hat, darüber und begießt häufig. Ist der Braten schön dunkelgelb und läßt er sich weich durchstechen, dann legt man ihn auf eine angewärmte Schüssel und rührt das Fett und die Sahne in der Pfanne mit etwas Mehl an, läßt dasselbe bräunen, gießt Wasser hinzu und läßt gut durchkochen. Etwas von der durchgeseihten Soße gießt man über den Braten, die andere reicht man gut heiß dazu. Bratenzeit je nach Alter und Größe 1/2—1 Stunde. Als Beilage gibt man Apfelsmus oder forcierten Rotkohl.

Humor des Auslands

Straßenträuber

(zu einem einsamen Spaziergänger): „Können Sie mir sagen, ob ein Polizist in der Nähe ist? Ich habe nämlich was Verdächtiges gesehen.“ — Herr: „Mir ist keiner begegnet.“ — Räuber (einen Revolver vorhaltend): „Na, dann geben Sie mir mal ohne Widerrede Ihre Uhr, Ihr Geld und Ihre Ringe.“ (Answers)

— „Vater, gib's bei uns noch Menschenfresser?“ — „Aber nein!“ — „So? und hier steht doch: Die Bewohner von Einsiedeln ernähren sich von den Wallfahrern.“ (Nebelspalter)

A.: „Warum laufen Sie denn plötzlich wieder nach Hause?“ — B.: „Mir fällt ein, daß ich den Geldschrank in meinem Bureau offen gelassen habe und daß mein künftiger Schwiegersohn noch im Zimmer ist.“ — A.: „Nun, Sie zweifeln doch nicht an dessen Ehrlichkeit?“ — B.: „Das nicht, aber ich fürchte, wenn er den Geldschrank besichtigt, wird er meine Tochter nicht mehr heiraten wollen.“ (Kikeriki)

Zum Zeitvertreib

Buchstabenrätsel.

*			*
*			*
*			*
*			*
*			*
*			*
*			*

Aus den 35 Buchstaben der nachstehenden sieben Wörter:

DIU — DOLDE —
FRANZ — GALLE
— LAUBE — OFEN
— PROTOGIN

sind sieben neue Wörter zu bilden und in die Felder der obigen Figur derart einzulegen, daß die Buchstaben der Sternfelder zwei italienische Städte nennen; das letztere von unten nach oben gelesen. Die neuzubildenden Wörter bezeichnen 1. eine Lufterschmelzung, 2. eine Auszeichnung, 3. eine Gemütsstimmung, 4. eine Art Gabe, 5. einen männlichen Vornamen, 6. ein Befestigungsmittel, 7. einen männlichen Vornamen.

Heinrich Vogt.

Dreißilbige Scharade.

Wist du das Erste, so lächelt dir alles auf Erden,
Wist 2 und 3 du, so möchtest ein Meister du werden,
Wist du das Ganze, so laß dich bei Zeiten belehren,
Mußt vom Behagen des Lebens sonst vieles entbehren.

E. N. J.

Rätselsprung.

der	me	die	ver-	nen	ist	nimmt	ben
nur	nicht	woh-	Eng	stär-	trie-	die	die
rau-	an-	sto-	die	wo	plaz	sein	muß
wer	und	chen	nes	hen	te	welt	ge-
ein-	im	sich	siegt	sa-	ei-	das	will
streit	ten	-welt	hart	and'	trei-	dan-	und
ist	bei	re	herrsch	ge-	doch	muß	ben
rüt-	ber	hien	leicht	ver-	da	das	ten

Heinrich Vogt.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachlöserliste

W. Hemes, Gieselerkirchen, Th. Stern, Neufra, und Th. Schürer, Rumbolden, zu Nr. 38, H. Sälze, Freudenstadt, zu Nr. 38 und 39. B. Schmidt, Klotzsche, Z. Klinger, Griesheim a. M., und M. Wilmann, Thalheim, zu Nr. 39 und 40. W. Kromann, Speyer, zu Nr. 40. O. Wittkampfer, Wände, zu Nr. 40 und 42. E. Kuntelmann, Offenburg, zu Nr. 41 und 42. A. Heilmann, Wertheim, Major Rör, Waiblingen a. F., F. Nolte, Barsinghausen, H. Goldmacher, Wolfhagen, J. Hagemann und K. Hesse, Bad Bramstedt, W. Rutz, Wammweil, H. Ritter, Hochwang, A. Gaiser, Ultingen, H. Pelsler, Rüsselsheim, Martha Gehling, Fürtb, E. Thurner, Seislingen, und H. Gailer, Mering, zu Nr. 42.

Des Wind-
mühlrätsels:
K A R
A A
T
T Z
E E

Anfösungen aus voriger
Nummer:

Des Rätsels:
Leber, Leder, Leser, Zeler.

Des Palindroms:
Amme, Emma.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer,
Offsetrotationsdruck von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.